

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 51

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sondern tatsächlich die brauchbarste. Respektive die brauchbare. Daß es überhaupt eine brauchbare gebe, daran zweifle ich nämlich einigermassen.

Übrigens: am Bestehen einer brauchbaren auch ...

Um noch rasch vom Termin zu sprechen: die Lösungen müssen bis spätestens ...

Ach was, Sie haben das ganze Jahr über Hetze, Termine und Ultimatum genug. Schicken Sie Ihren Vorschlag einfach bei Gelegenheit vorbei. Wenn es geht, nicht zu spät. Danke.

Übrigens: weil ich gerade beim Austeilen von Mercis bin – ich danke der Briefschreiberin noch ganz herzlich für die Anfangszeilen ihres Schreibens. Es ist wirklich sehr schön von ihr, daß sie daran gedacht hat, wie sehr die sinnlose Anrede unverheirateter Mütter treffen muß. An diesen Aspekt der Sache habe ich nie gedacht. Leider ...

Und weil wir gerade bei den ledigen Frauen mit einem Kind sind: da hat mir neulich eine solche Frau geschrieben, und sich in einem rührenden Nebensatz schüchtern darüber beklagt, daß man sie in Briefen von Behörden sowohl auf der Adresse als auch in der Anrede hartnäckig «Fräulein» nenne. Und das tue ihr weh. Nicht ihretwegen. Sondern ihres kleinen Sohnes halber ...

Bitte sehr, vielleicht muß das so sein. Vielleicht bestehen zivilrechtliche Gründe. Vielleicht existieren juristische Ueberlegungen.

Aber: in anderen Ländern existieren sie nicht. In Deutschland zum Beispiel. Und in Schweden.

Und deshalb: wie wäre es, wenn man das von nun an gerade eben einmal ein bißchen sein ließe?

Es wäre ein gar hübsches Weihnachtsgeschenk an gar viele Frauen dieser Art.

Und es wäre ein durchaus mögliches Geschenk.

Vorausgesetzt, daß man an zuständiger Stelle einmal ein bißchen mit dem Herzen denkt.

Das Herz ist nämlich, auch wenn es diverse Amtsstellen gar nicht wahrhaben wollen, ein Organ, das sich zum Nachdenken viel besser eignet, als man so gemeinhin glaubt.

Weihnachtswunsch an alle Welt

Es gibt nur eine Sache, die ich noch mehr hasse, als Sentimentalität, und das ist kollektive Sentimentalität.

Um Weihnachten herum tritt sie epidemisch auf.

Und deshalb hasse ich Weihnachten. Das heißt: deshalb müßte ich es eigentlich hassen.

Unverständlicher Weise ist dem nicht so.

Obwohl ich mir sage, daß ja alles nur zum kleinsten Teile echt und wahr und gut und richtig ist. Obwohl ich mir einrede, daß Weihnachten nur noch ein Vorwand zur Steigerung der Umsätze an Kravatten ...

Lassen wir das! Ich habe es, wenn ich mich nicht täusche, schon einmal gesagt. Was allerdings nichts besagen will. Es gibt Dinge, die man gar nicht oft genug von sich geben kann. Besonders wenn sie, aus ebenfalls kommerziellen Gründen, so gründlich totgeschwiegen und ...

Nicht, Woll! Mehr Weihnachtlichkeit, wenn ich bitten darf!

Also: es ist wie verhext. Wenn es so gegen den zwanzigsten Dezember geht, dann kommt sie eben doch über mich. Die Sentimentalität.

Wenn in den Stuben der ahnungsvolle Duft von Mandarinen und verbrannten Zweigen und knisternen Nadeln und gefüllten Gänsen und sandigen Kastanien und klebriger Schokolade und schaumiger Glaswolle liegt, wenn es auch nach rettungslos vergangener Kindheit riecht und unwiederbringlichen Sekunden banger Erwartung, dann kommt sie und steht neben mir und ...

Es ist entsetzlich. Wirklich. Denn sie verleitet mich zu Dingen, die ich im relativen Normalzustand nie tun würde.

Zum Beispiel zu Weihnachtswünschen leise wehleidiger Natur.

So auch dieses Jahr ...

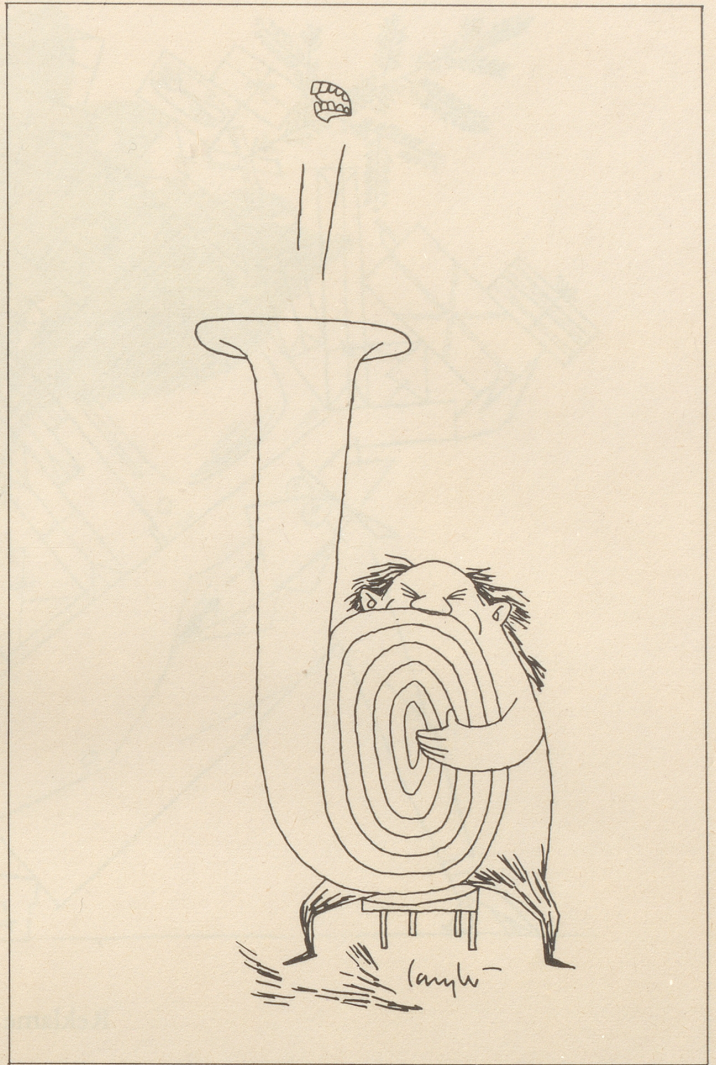
Und was das Schlimmste ist: ich teile ihn trotzdem mit. Meinen Weihnachtswunsch 57.

Ihnen.

Hier.

Ob Sie wollen oder nicht.

Er besteht nicht darin, daß ich Ihnen Gesundheit wünsche. Und auch nicht darin, daß ich Ihnen finanzielles Wohlergehen und Ge-



deihen Ihrer zahlreichen Geschäfte wünsche. Und auch das, was man sich sonst so wünscht, wünsche ich Ihnen nicht. Weder Zeit (was zwar auch wichtig wäre), noch Geduld (was uns allen bedauerlich fehlt), weder innere noch äußere Ruhe (was ein sehr schweizerischer Wunsch wäre), weder ...

Nein, ich wünsche Ihnen etwas ganz anderes.

Dies: Furchtlosigkeit.

Unsere Zeit ist eine leise eklige Zeit. Und sie ist es vor allem, weil wir uns vor allem fürchten. Der vor jenem, die vor diesem, diese vor dem und dieser vor der. Osten vor Westen, Westen vor Osten, Holländer vor Indonesiern, Indonesier vor Russen, Russen vor Chruschtschew, Chruschtschew vor seinem Nachfolger.

Undsoweiter.

Und deshalb wüßte ich keinen besseren Wunsch, als diesen:

Fürchten Sie sich nicht. Fürchten Sie nichts.

Fürchten Sie nicht den Sputnik, der über Ihnen kreist. Wenn er schon lange zu kleinen Stäubchen zerfallen ist, werden die stillen Sterne noch blühen.

Fürchten Sie sich nicht vor den

Russen. Sie sind im Unrecht, und auf die Dauer hat das Unrecht keinen Bestand.

Fürchten Sie nicht die Willkür der Aemter. Sie sind nur so frech, als Sie es Ihnen erlauben.

Fürchten Sie sich nicht vor Blamagen. Der Augenblick macht Dinge wichtiger, als sie es sind.

Fürchten Sie sich nicht vor dem Rückgang der Konjunktur. Es geht Ihnen auch dann noch besser als anderen.

Fürchten Sie sich nicht. Und fürchten Sie nichts.

Das heißt doch:

Fürchten Sie eines: fürchten Sie die Furcht.

Sie allein macht sie schwach und klein und hilflos.

Bitte: fürchten Sie sich nicht.

Das ist mein Weihnachtswunsch. Einen besseren weiß ich nicht.

Fürchte ich ...



«Le coup du milieu» heisst das kleine Gläschen Kirsch, das Sie in der Mitte des Mahles genehmigen. Sie wissen doch: Fondue ist das gemütlichste, das herzlichste Essen für Freunde und Familie, zu Hause und im Restaurant.

Fondue isch guet und git e gueti Luune

Schweiz. Käseunion AG.

Die *Mido* Uhr
die Unermüdlige
A. FISCHER
Eidg. dipl. Uhrmacher
Seefeldstraße 47, ZÜRICH